

„D laß ihn gehen!“ rief der König. „Um feinewillen will ich meinen guten Namen nicht verlieren. Ihm sei vergeben.“

Johann Gottfried von Herder.

### 15. Der Bauer, die Schlange und der Fuchs.

Ein müder Bauer wollte am Fuße eines bemooften Felsens ausruhen. Als er näher hinzutrat, erblickte er durch die Ritzen einer Öffnung, welche durch einen vorgewälzten Stein verschlossen war, den Kopf einer großen Schlange, die ihn also anredete: „Guter Wanderer, erbarme dich meiner in dieser drückenden Gefangenschaft! Ich werde des Hungertodes sterben, wenn du den schweren Stein nicht fortwälzest; schon viele Tage habe ich durch diese Ritzen gelauscht, ob nicht irgend ein barmherziges Wesen herzukäme und mich erlöste. Sei du der Bote meiner Freiheit und der Retter meines Lebens! Ich will dir ebenso treu lohnen, wie ihr Menschen die größten Wohlthaten zu belohnen pflegt.“

Der gutherzige Bauer, welcher die schmerzliche und trostlose Lage der Schlange so lebendig fühlte, als wenn er selbst unter dem Felsen eingekerkert wäre, wurde durch die Bitten und das geheimnisvolle Versprechen der goldig glänzenden Schlange so sehr bewegt, daß er alle Furcht vor dem gefährlichen Tiere verlor und den Stein sogleich von der Öffnung entfernte. Aber kaum war die Schlange in Freiheit gesetzt, da bäumte sie sich schrecklich empor und öffnete den hungrigen Rachen, um den Bauer zu verschlingen. „Holla!“ rief der Bauer, indem er dem zischenden Ungeheuer nach der Seite auswich; „ist das der Lohn für die größte Wohlthat, welche dir erwiesen werden konnte?“ — „Allerdings,“ erwiderte die Schlange; „denn Undank ist der Welt Lohn, und ich versprach dir, daß ich dir so lohnen würde, wie die Welt es zu tun pflegt.“ — „Das ist freilich wohl wahr,“ entgegnete der Bauer; „auch ich habe oft Undank für meine redlichsten Bemühungen geerntet; aber ich habe doch noch nie gehört, daß jemand den Retter seines Lebens zur Entgeltung getödtet habe.“ — „Solche feine Unterscheidungen,“ antwortete die Schlange, „kann ich nicht annehmen; Wohlthat ist Wohlthat und der Welt Dank ist Undank; ich habe lange genug Hunger gelitten; was hilft mir die Freiheit, wenn ich mich der süßesten Speise enthalten soll und nicht einmal meinen Hunger stillen darf?“ — „All mein Vieh steht dir zu Gebote,“ fiel rasch der Bauer ein; „gehe mit mir und du kannst dir nehmen, wozu du Lust hast.“

In diesem Augenblicke sprang ein Fuchs herbei, der die letzten Worte des Bauers gehört hatte. „Daß dich nicht erweichen, edle Schlange,“ rief er hastig. „Ich sehe, ihr habt Streit, und ich weiß im voraus, daß der Mensch unrecht hat.“ — „Gewiß!“ sagte die Schlange, „sei du unser Schiedsrichter; ich will dir erzählen, was der Bauer getan und was ich ihm versprochen habe.“ — Die Schlange erzählte. Während ihrer Erzählung flüsterte der Fuchs dem zitternden Bauer ins Ohr: „Versprecht mir Eure Hühner, so will ich Euch aus der augenscheinlichen Gefahr erretten.“ — „Du kannst dir morgen früh so viele holen, wie du willst,“ entgegnete der Geängstete; „hilf mir nur aus